

Städtische Kulturgeschichte(n) im Museum

im Ritterhaus 2006–2011 ✓



Wolfgang M. Gall

Die ganze Welt in einem Haus

Der aktuelle Leitspruch des Museums im Ritterhaus hätte auch gut zur Gründung der Offenburger Sammlungen im Jahr 1894 und die Eröffnung des »Museums für Natur- und Völkerkunde« im Jahr 1900 gepasst. Denn die Sammelleidenschaft des Gründungsvaters, Kreissekretär Carl Frowin Meyer (1827–1919), war groß und Sammelgebiete umfangreich.

Zunächst an wechselnden Orten, dann seit 1959 im frühklassizistischen Ritterhaus der ehemaligen Ortenauer Reichsritterschaft untergebracht, wurde das städtische Museum 1989 in völlig neuer Gestaltung wiedereröffnet. Heute umfasst das Museum einen in über 100 Jahren gewachsenen Bestand mit mehr als 9000 Objekten aus den Bereichen Geschichte, Kultur, Natur und Kunst. Wertvolle ur- und frühgeschichtliche Funde, vielfältige Zeugnisse zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis



Das Museum im Ritterhaus

in die Gegenwart, Wissenswertes zur Natur- und Pflanzenwelt der Region, eine kolonialzeitliche Völkerkundesammlung mit Jagdtrophäen und vieles mehr erwarten die Besucher.

Das Ritterhaus ist eines der größten und architektonisch schönsten Museen der Ortenau. Zwischen 25 000 und 30 000 Besucher bestaunen jährlich die auf drei Etagen in großzügigen, lichten und ansprechend gestalteten Räumen präsentierten Dauer- und Wechselausstellungen. Etwa ein Drittel von Ihnen sind Kinder und Jugendliche, die hier ein breites Vermittlungsangebot finden.

Im gleichen Gebäude befindet sich auch das Offenburger Stadtarchiv, dessen historische Bestände bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Die »gute Stube« des Ritterhauses ist das Museumscafé mit angegliedertem Museumsshop. Es bietet neben Kaffee- und Kuchenspezialitäten einen Mittagstisch und eine exzellente Teekarte.

Neben kleineren Kabinettsausstellungen vermitteln Archiv und Museum in größeren Sonderausstellungen, auf bis zu 400 Quadratmeter Ausstellungsfläche, städtische Kulturgeschichte(n). Einige möchte ich ihnen in meinem Beitrag vorstellen.

Werbemittel aus Offenburg

Bei den beiden Ausstellungen *Reklame made in Offenburg* (2006) und *Das Juwel unter den Werbemitteln. Glasplakate 1895 bis 1960* (2011) standen in Offenburg produzierte Emaille- und Glasplakate im Fokus, die das Museum in den letzten Jahrzehnten erworben und zu einer ansehnlichen Sammlung ausgebaut hat.

Die prosperierende Stadt Offenburg entwickelte sich um 1900 zur badischen Reklamehauptstadt. Als Markenartikel die lose verab-



Persil »Weiße Dame«.

Entwurf: Kurt Heiligenstaedt. Emailplakat 1922, Hersteller: Boos & Hahn

reichte Kaufmanns-Ware ablösen, schlug die Stunde der Reklameindustrie. Werbeträger mit langer Lebensdauer waren jetzt gefragt, um die neuen Marken bekannt zu machen. Die Offenburger Firmen C. Robert Dold, Boos und Hahn sowie die Glasplakatefabrik Offenburg gehörten zu den führenden Herstellern von Werbemitteln aus Email und Glas. Sie belieferten Kunden in ganz Europa und in Übersee. Die beiden Ausstellungen zeigten neu erworbene und restaurierte Emaille- und Glasplakate aus der umfangreichen Sammlung des Museums im Ritterhaus. Mit Hilfe der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg konnten 2009 im Vorfeld der Ausstellungen die empfindlichen Objekte aufwändig restauriert werden.



Senoussi-Zigaretten. Litho-Umdruck auf geätztem Glas, Entwurf 1925. Plakat ca. 1935. Glasplakate Offenburg Fritz Borsi KG. Foto: Karl Schlessmann

Die Glasplakatefabrik Offenburg gilt als erste deutsche Fabrik ihrer Art und lieferte bald an Kunden in ganz Europa und Übersee. Hier gestaltete und druckte man Glasplakate nach den Wünschen der Kunden oder setzte diffizile Entwürfe bekannter Plakatkünstler um. Die genialen grafischen Entwürfe, in leuchtenden Glasfarben ausgeführt, faszinieren noch immer und entführen in die Zeit, als Werbung noch langlebig sein sollte. Besonders reizvoll sind die edlen und gediegenen Glasplakate mit ihren vergoldeten Schriften und geätzten Scheiben. Hersteller von Luxusartikeln nutzten dieses Werbemittel. Per Glasplakat warb man für Tabak, Bier und Spirituosen, Tee- und Kaffee, Seereisen und Schokolade.

Neue Welt und Altes Wissen

2007 gelang es dem Museum, gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern und Sponsoren, die anspruchsvolle Ausstellung

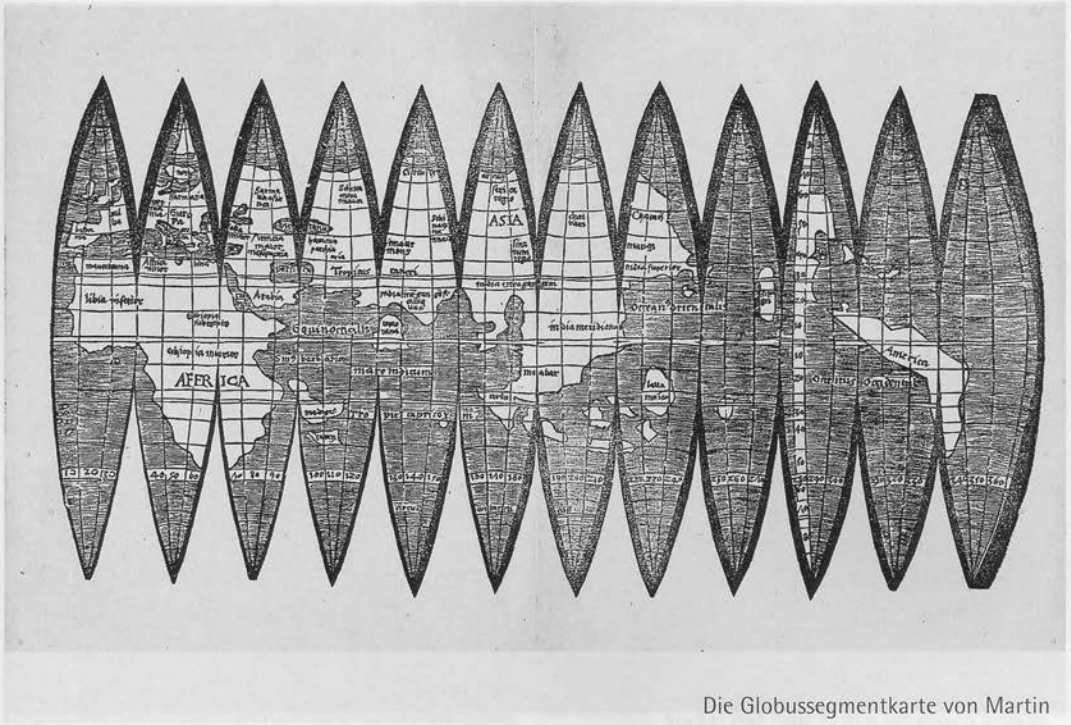


Plakat zur Ausstellung
»Neue Welt und Altes Wissen«

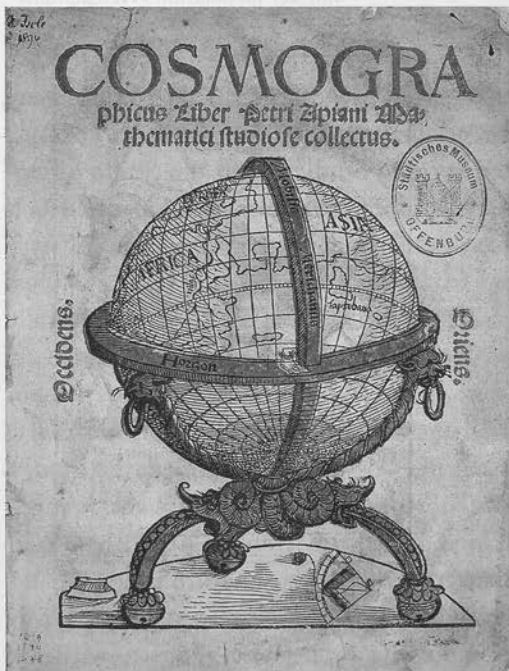
»Neue Welt und Altes Wissen. Wie Amerika zu seinem Namen kam« zu realisieren.

Auf über 400 Quadratmetern präsentierten das Museum im Ritterhaus und in der Stadtbibliothek Offenburg erstmals bibliophile Raritäten der Historischen Bibliothek Offenburg. Das sensationellste Stück war eine kleine Globussegmentkarte aus dem Jahr 1507. Sie stammt von dem Kartographen Martin Waldseemüller. Er taufte den 1492 entdeckten neuen Kontinent mit dem Namen Amerika. Nur vier Exemplare dieser Karte sind heute noch erhalten: die vermutlich älteste befindet sich in der Stadtbibliothek Offenburg.

Im Jahr 2007 jährte sich die Benennung Amerikas zum 500. Mal. Genau rechtzeitig konnte das seltene Exemplar des »Taufscheins Amerikas« im Offenburger Museum im Ritterhaus bestaunt werden. Die etwa DIN A3



Die Globussegmentkarte von Martin Waldseemüller, St. Die 1507 (Historische Bibliothek Offenburg)



Peter Apian und Gemma Frisius: Cosmographia, Antwerpen, 1564 (Historische Bibliothek Offenburg)

große Globussegmentkarte wurde im lothringischen Ort Saint-Dié hergestellt und gedruckt. Dort hatte sich der Gelehrtenkreis *Gymnasium Vosagense* auf die Herausgabe geographischer Abhandlungen und Kartenwerke spezialisiert. Martin Waldseemüller zeichnete erstmals die Umriss des neuen Kontinents und benannte ihn gemeinsam mit seinem Gelehrtenkollegen Matthias Ringmann (1482–1511) nach Amerigo Vespucci (1451–1512), den er für den Entdecker Amerikas hielt.

Die im Holzschnittverfahren gedruckten Segmente zur Herstellung eines Erdglobus gehörten zu einem Verbund verschiedener Druckerzeugnisse. Im Jahr 1993 wurde das Offenburger Exemplar bei der Neuinventarisierung der Historischen Bibliothek von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin der



Blick in den Ausstellungsraum »Neue Welt und Altes Wissen«
mit der Installation »Weltsichten«

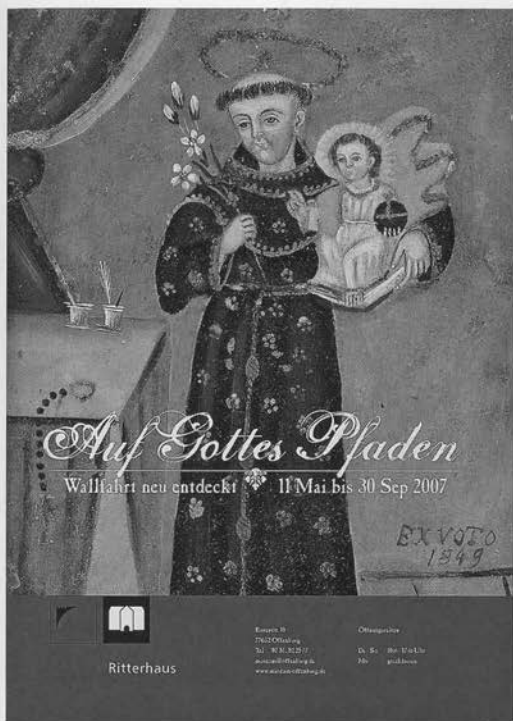
Universitätsbibliothek Freiburg entdeckt. Sie war eingenäht in die »Ethica Nicomachea«, ein von Aristoteles verfasstes Buch, welches 1541 in Freiburg gedruckt wurde.

Die Ausstellung »Neue Welt und Altes Wissen. Wie Amerika zu seinem Namen kam« präsentierte rund um die Globussegmentkarte von Martin Waldseemüller eine Auswahl kostbarer Bücher aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, lenkte den Blick auf die Schönheit der Druckbilder, erklärte Texte und erläuterte Illustrationen. Unter den Buch-Illustratoren, die Holzschnitte fertigten, begegneten uns bedeutende Künstler des 16. Jahrhunderts wie Hans Baldung gen. Grien, Urs Graf oder Hans Holbein d. J. Zugleich verknüpfte die Präsentation alte und neue Medien, u. a. wurde ein von der Künstlerin M. Drea inszeniertes Skriptorium gezeigt. Teil der Ausstellung war eine interak-

tive Installation mit dem Titel »Weltsichten«, eine digitale Buchvitrine sowie ein von Lehrenden und Studierenden des Studiengangs Medien und Informationswesen der Hochschule Offenburg geschaffener Film.

Wallfahrten

Das Phänomen »Wallfahrt« thematisierte 2007 die Ausstellung »Auf Gottes Pfaden. Wallfahrt neu entdeckt«. Noch vor wenigen Jahren schien die Ära der christlichen Wallfahrten endgültig zu Ende zu gehen. Spätestens seit Hape Kerkeling nach Santiago de Compostella wanderte, ist »Pilgern« wieder in aller Munde. Hunderttausende brechen jedes Jahr auf, um die heiligen Stätten in Jerusalem, Rom, Santiago, Lourdes oder Altötting zu be-



Plakat zur Ausstellung »Auf Gottes Pfaden«

suchen und – abseits vom hektischen Alltag der Industriegesellschaft – einen spirituellen Weg zu beschreiten.

Die Ausstellung setzte die Geschichte der christlichen Wallfahrt ins Bild, schilderte regionale Wallfahrtsbräuche und entdeckte Bilder, Symbole und Devotionalien neu. Ausgehend von Objekten und Hinterglasbildern aus der renommierten Sammlung religiöser Volkskunst des Kölner Sammlers Ansgar Fütterer begab sie sich auf die Spuren von Heiligen und Gnadenorten.

Offenburger Krippentradition ■

An die große Zeit der Offenburger Krippentradition erinnerte die Ausstellung »Zauberhafte Bühnenkrippen: Karl Otto Schimpf und



Sancta Liberata. Böhmen Anfang 19. Jh.
Größere Reliquie in Golddrahtfassung,
Glassteinen, Perlen, Glassturz auf goldbronzierten
Sockel mit zwei farbig gefassten Engeln.
Foto: Rolf Schlosser

seine Schüler«. In der Adventszeit und über die Weihnachtstage 2007 konnten die Besucher im Ritterhaus eine umfassende Krippenschau bewundern, in deren Zentrum die inszenierten Bühnenkrippen des Offenburger Krippenförderers Karl Otto Schimpf und seiner »Schüler« standen. Bühnenhafte Kastenkrippen mit beweglichen Figuren ausgestattet, perspektivisch eingerichtet und raffiniert beleuchtet, bestimmten die Szene. Zwischen 1910 und 1974 hatte der bekannte Hotelier Karl Otto Schimpf mit namhaften Künstlern, Figurenschnitzern und -bekleiderinnen, Kunstmalern und Kulissenbauern zusammengearbeitet, die seine Krippenvisionen umsetzen halfen. Mit den Jahren hat Schimpf auf diese Weise eine Krippensammlung zusammengetragen, die ihresgleichen sucht.



Orientalische Krippe von Karl Otto Schimpf (1930)



Teilnehmer des Radrennens beim Süddeutschen Sportfest 1906 in Freiburg (Stadtarchiv Offenburg)

Historische Fotos aus der Ortenau um die Zeit der Jahrhundertwende

In der Reihe »Der Oberrhein um 1900« des Oberrheinischen Museumspasses stellten Archiv und Museum 2009 die Ausstellung »Alles im Kasten! Ortenauer Fotografien um 1900« vor. Der Gesangverein beim Sonntagsausflug, ein verunglückter Lastwagen, der stolze Bauer vor seinem Hof oder die zahlreichen Porträtaufnahmen aus dem Atelier, gehörten zu den Momentaufnahmen der Zeit um 1900. Sie dokumentierten Zeitgeschichte aus dem Blickwinkel des Fotografen und des Auftraggebers. Die Fotos brachten sowohl das Selbstverständnis der Auftraggeber als auch die Auffassung einer gelungenen Bildgestaltung des Fotografen zum Ausdruck. Die Fotografien aus dem Stadtarchiv Offenburg wurden ergänzt durch zahlreiche Leihgaben aus der ganzen Ortenau. Neben Reproduktionen waren Originale im Rahmen und in Fotoalben zu sehen.

Aenne Burda

2009 jährte sich der Geburtstag der Offenburger Verlegerin und Stifterin Aenne Burda (1909–2005) zum hundertsten, die Verlagsgründung von »Burda Moden« zum sechzigsten Mal. Grund für das Museum, in Kooperation mit Hubert Burda Media eine Ausstellung mit dem Titel »AENNE BURDA: Ein Leben für die Mode« zu konzipieren. Aenne Burda war die »Königin der Kleider« und Begründerin des größten Modeverlags der Welt. Mit »Burda Moden« erlangte die Tochter aus einem bescheidenen Eisenbahnerhaushalt im badischen Offenburg Weltruhm.

Neben Aufsehen erregenden Modellkleidern aus dem Besitz von Aenne Burda, Fo-



Plakat zur Aenne-Burda-Ausstellung

tos und Dokumenten zur Verlagsgeschichte waren auch zahlreiche Kunstwerke aus ihrer Sammlung zu sehen. »Ich bin Burda Moden!«, ein Foto aus dem Jahr 1973 belegt das Zitat der Verlegerin eindrucksvoll: Selbstbewusst, mit modischer Frisur, großer Sonnenbrille, sportlich elegant gekleidet, steht sie neben ihrem Riley, im Volksmund »Mini Rolls Royce« genannt, vor ihrem von Egon Eiermann erbauten Verlagsgebäude in Offenburg. Auf dem Flachdach prangt in großen Lettern »Burda Moden«. Das Bild, das als Plakatmotiv für die Schau gewählt wurde, steht für Aenne Burdas Glamour, ihren beruflichen Erfolg und die enge Beziehung zu ihrer Heimatstadt Offenburg.

Das großformatige Foto und das Original-Auto empfangen die Ausstellungsbesucher im Foyer des Offenburger Museums im Ritter-



Blick in den Ausstellungsraum mit Aenne Burdas Modellkleidern

haus. Die Ausstellung dokumentierte fotografisch Aenne Burdas Kindheit und Jugend in Offenburg, ihre Hochzeit mit dem aufstrebenden Drucker und Verleger Dr. Franz Burda, die Geburt der Söhne Franz, Frieder und Hubert bis hin zur Gründung ihres eigenen Verlags im Jahr 1949. Bilder, Dokumente und Objekte belegten die Energie und Arbeitsleistung der Verlegerin, die aus einem kleinen Schnittmusterblatt ein Modeimperium schaffte. »Burda Moden« wird in 120 Ländern der Welt verkauft. Höhepunkt war 1987 die erste westliche Modenschau in Moskau und die Einführung von »Burda Moden« auf dem sowjetischen Markt. Die Ausstellung im Museum im Ritterhaus zeigte das berühmte Foto des »Gipfeltreffens« von Aenne Burda und Raissa Gorbatschowa ebenso wie original russische Fernsehbilder.

Die Erfolgsgeschichte ihres Verlags ist eng verknüpft mit der Idee, Frauen schöner zu machen und ihnen damit zu neuem Selbstbewusstsein zu verhelfen. Aenne Burda gelang dies, indem sie auf Schnittmuster setzte, die perfekt in der Passform, modisch und tragbar waren. Im »Atelier« wurden die Arbeitsschritte von der Zeichnung über das Schnittmuster bis zum fertigen Modell anschaulich dargestellt.

»Schau mal wie Hollywood!« hatte Hubert Burda seine Mutter 1973 aufgefordert, als Andy Warhol in Offenburg zu Gast war, um Aenne Burda zu fotografieren. Aenne Burda fiel das nicht schwer. Zehn Jahre lang richtete sie mit ihrem Mann das bedeutendste Ballereignis Deutschlands, den »Bal paré« in München aus. Internationale Filmstars, Showgrößen, Politiker und Wirtschaftskapi-



Das nachgestellte
Arbeitszimmer von
Anne Burda

täne waren zu Gast – und Anne Burda stets strahlender Mittelpunkt. Das Museum im Ritterhaus zeigte ihre schönsten Ballroben, Schmuck, Accessoires und Fotos von der glamourösen Verlegerin und ihren prominenten Freunden.

Neukonzeption der stadt- historischen Ausstellung

Nach der Wiedereröffnung des Museums im Ritterhaus 1989 blieb die Dauerausstellung im Wesentlichen unverändert. Im Zuge einer Neukonzeption sollen in den nächsten Jahren schrittweise alle Abteilungen neu gestaltet und zeitgemäß ausgestattet werden. Den Anfang macht die neue *Stadtgeschichtliche Abteilung*, die im Dezember 2011 unter dem Titel »Zwischen Revolution und Wirtschaftswunder. Offenburg 1840–1970« im großen Saal im Ersten Obergeschoss neu eröffnet wurde. Nach zehn Jahren Unterbrechung – in denen in dem Saal Wechsellausstellungen gezeigt wurden – ist die Entwicklung der Stadt und ihrer Bewohner

vom Ende der Reichsstadtepoche bis in die jüngere Zeitgeschichte wieder präsent.

Die neue Ausstellung zeigt die Geschichte Offenburgs zwischen dem demokratischen Aufbruch im Vormärz und der Eingemeindung von elf Ortschaften (1970). Offenburg ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein beschauliches Städtchen mit knapp 2400 katholischen Einwohnern. 170 Jahre später leben bereits 33000 Menschen in der Stadt, die längst nicht mehr alle katholisch sind. Die Stadt erlebt in diesem Zeitraum die Industrialisierung, zwei Revolutionen, drei Kriege, zwei Inflationen, Auswanderungen und Einwanderungen, Diktatur und demokratischen Neuanfang.

Sie wächst, verändert ihr Aussehen, bekommt einen Eisenbahnanschluss, Industrieansiedlungen und neue Wohnviertel, sie wird autogerecht umgebaut und erhält 1979 schließlich eine damals heiß diskutierte Fußgängerzone.

Die neue stadtgeschichtliche Ausstellung stellt diese spannende und ereignisreiche Epoche in den Raum. Sie zeigt Schätze aus dem Depot des Museums, wichtige Erinnerungsstü-



Turmhelm des Neutors mit dem Offenburger Stadtwappen. 18. Jahrhundert, Blech, mit Beulen und Kugeleinschlägen, verschiedentlich geflickt. Das Neutor wurde 1846 als letztes der drei Offenburger Stadttore abgebrochen.
Foto: Karl Schlessmann

cke, aussagekräftige Originale, künstlerische Highlights und kombiniert sie mit modernen Medien und spielerischen Elementen. In Tonstationen kommen bekannte und weniger bekannte Offenburger/innen zu Wort und schildern die Vorzüge und die Probleme ihrer Zeit. Historische Filmsequenzen zeigen den Alltag, aber auch die großen Ereignisse in der Stadt.

Ein wichtiges Thema ist die Eisenbahn, die ab 1844 die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt enorm vorantrieb. Auf acht Quadratmetern Fläche wird vor der Kulisse des Offenburger Bahnhofs um 1910 eine historische Modelleisenbahn entstehen, deren Züge die Ausstellungsbesucher in Bewegung setzen können.

Die Badische Revolution und das Freiheitsfest dürfen natürlich nicht fehlen. Einfallreich inszeniert bringt die neue Ausstellung dieses stadthistorisch unverzichtbare Thema endlich wieder ins Museum. Für Kinder und Erwachsene sind zahlreiche Hands on Elemente integriert.

Beim Thema Wirtschaftsgeschichte sind die außergewöhnlichen Produkte der Offenburger Kunstglasverarbeitung zu sehen, wie zum Beispiel das Mosaikglasfenster »Romeo und Julia« von Eugen Börner. Faszinierende Glas- und Emailleplakate künden von der Zeit, als Offenburg noch die deutsche »Reklamehauptstadt« war. Und auch der Mühlbach mit den vielen dort ansässigen Betrieben, die Textilverarbeitung oder das Thema Druck dürfen nicht fehlen.

Fazit: Ob Revolution- und Eisenbahngeschichte, Archäologie, Naturkunde oder ethnografische Highlights: »Die ganze Welt in einem Haus« finden Museumsbesucher in der Region nur im Museum im Ritterhaus.

Museum im Ritterhaus

Ritterstr. 10

77652 Offenburg

Öffnungszeiten: Di.–So 10–17 Uhr,

Mo geschlossen

Tel. 07 81/ 8 25 77

E-Mail: museum@offenburg.de

www.museum-offenburg.de



Anschrift des Autors:

Dr. Wolfgang M. Gall

Leiter Archiv und Museum

Museum im Ritterhaus

Ritterstr. 10

77652 Offenburg

Tel. 07 81 / 82-2557

wolfgang.gall@offenburg.de